In Lemberg
kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·50
vierletjährig . . „ —·75

Oesterreich-Ungarn
[illegible]tet das Blatt:
[illegible]nte fl. 3·—
[illegible]s „ 3·50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen
für die Zustellung in das
Haus jährlich 50 kr.



Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

Im Ausland
ganzjährig:
Deutschland . 7 Mark
Russland . . 3 S. Rb.
Frankreich . . 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr.

Inserate übernimmt das Zeitungsbureau Carl Buchstab Carl Ludwig Strasse Nr. 33 in Lemberg

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet

Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 7. **Lemberg, am 15. April 1898.** XXXI. Jahrgang.

INHALT:

Leitartikel: Der neue Statthalter. — Der Judenstaat. — Mustergiltige Äusserungen zweier ung. Staatsmänner über die sogenannte Judenfrage. — Verschiedenes. — Singer, (Fortsetzung). Feuilleton: Alexander Willingen, (Fortsetzung).

Der neue Statthalter.

Auf dem galizischen Statthalterposten hat sich ein wichtiger Personenwechsel vollzogen. Die letzten Statthalter (abgesehen von Fürst Sanguszko, der blos kurz als Statthalter fungirte) Zaleski und Badeni waren im Bureaudienst aufgewachsene Beamte. Jetzt aber gelangt auf diese wichtige Stelle, gerade wie auf einen Ministerposten, nach parlamentarischem Muster, ein unabhängiger Politiker, ein Mitglied der Majorität des Landtages und des Reichsrathes, also ein Mann nicht des Dienstes, sondern der stets und vor Allem dem Interesse des Landes und des Volkes, wenn auch nach specieller Auffassung seiner Parthei das ist der konservativen Partei des Polenklubs, zu dienen gewohnt war. Also ein nicht durch bureaukratische Traditionen beeinflusster, ein unabhängiger, ein unabhängig denkender und fühlender Mann, wird jetzt dieses Staatsamt bekleiden, das um so wichtiger ist, je wichtiger die Stellung Galiziens im Gesammtstaat geworden. Dies ist ein Fortschritt in bürgerlicher und politischer Hinsicht, zumal wenn man erwägt, dass der Conservatismus der polnischen Aristokratie nicht zu verwechseln ist mit dem reaktionären Conservatismus eines Falkenhayn oder Schwarzenberg. Der polnische Conservatismus stellt so wie der englische und ungsrische das Interesse der Nation und des Staates höher als das Interesse des Standes. Letzteres ist nicht oberstes Prinzip wie bei den deutschen und böhmischen Feudalen. Der polnische Conservatismus war und ist gerade wie die Demokratie zu den höchsten Opfern fürs Vaterland bereit. Sein höchstes Ideal ist die Ehre und das Ansehen des Staates, dem er ergeben ist. Zwar kennt die polnische Geschichte eine grosse und schwerwiegende Ausnahme (Die Targowica), aber meistens war der Adel an der Spitze jeder edlen grossen Volksbewegung. Sein Wirken war vorwiegend gemeinnützig und human.

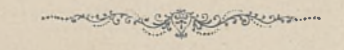
Am besten kann dies die polnische Judenschaft bezeugen, und bekanntlich war und ist die Behandlung der Juden stets der Gradmesser der Cultur der Völker, unter denen sie lebten. In Polen haben die Juden ihre Aufnahme, ihre Rechte und Privilegien den aus dem Adel hervorgegangenen Wahlkönigen zu verdanken. Könige und Adel schützten sie auch gegen den Neid und gegen die Verfolgung seitens der in den Städten überwiegenden eingewanderten deutschen Bevölkerung.

Graf Leo Piniński ist ein würdiger Repräsentant des gebildeten polnischen Adels. Seine streng katholische Gesinnung kann seinem unbefangenen Urtheile nicht im Wege stehen, da sie mit Gerechtigkeit und Unparteilichteit gepaart ist. Man rühmt ihm eben sein Verständniss für religiöses Empfinden auch jeder anderen Religionsgesellschaft nach, seine Achtung vor Recht und Bedeutung jedes Stammes und Volkes.

Er ist in Galizisch-Podolien aufgewachsen und kennt aus eigener Anschauung die entsetzliche, ökonomische und sociale Noth der galizischen Juden, er weiss, dass sie die Nacktesten und Ärmsten unter den Nackten und Armen sind. Er kennt ihren Fleiss und ihre Arbeitskraft, er weiss, dass sie als Gutspächter, als Gutsverwalter, als Brennereileiter, als Besitzer kleiner Parcellen die besten Landwirthe sind, besser als der auf ekonomischen Schulen gebildete Adel, er weiss ihre Nützlichkeit für die Volkswirthschaft des Landes zu schätzen, er kennt die bodenlose Unstichhältigkeit der Vorwürfe aus antisemitischem Lager. Er weiss, wie gut Juden und Christen sich mit einander vertragen, einander ökonomisch ergänzen, wenn sie

nicht durch gewissenlose Wühler gegen einander gehetzt werden.

Also wir empfehlen seiner Einsicht, seiner gründlichen Kenntniss der Verhältnisse die Interessen der zahlreichen jüdischen Bevölkerung dieses Landes. Wir hoffen von ihm stets gerechte Prüfung und Entscheidung.



Der Judenstaat.

IX.

Die Seestädte Palästina's)

(Fortsetzung).

Auf dem südlichen Ufer des Meerbusens von Acco, eine halbe Stunde von Karmel, lag Chaifa, jedoch von minderer Bedeutung, da sein Ankerplatz ungünstig war. Am Nordrande dieses Meerbusens lag Acco (Ptolemais), eine wichtige Handelsstadt. Als Kennzeichen der merkantilischen Wichtigkeit fast aller hier genannten Seestädte sei angeführt, dass schon unter Alexander dem Grossen Askadron, Joppe, Stratensthurm, Chaifa und Acco Münzstätten waren, sowie unter den Ptolomäern Gaza, Joppe und Stratensthurm. Dass aber in allen diesen Städten zahlreiche Juden wohnten, unterliegt keinem Zweifel. Gerade das Verlangen nach Theilnahme am Seehandel scheint der Grund gewesen zu sein, dass sie aus den rein jüdischen Ortschaften in diese nichtjüdischen und oft ihnen sogar feindlich gesinnten Städte zogen.

Durch diese Städte ging, scheint es, das was Palästina von seinen Erzeugnissen exportirte. Ebenso kam in ihre Speicher das, was die Schiffe von Westen und die Karavanen aus Osten und Süden herbeiführten. Schon die Städte selbst, volkreich und wohlhabend, waren gute Absatzgebiete. Für den weiteren Export jedoch wurden nach Ägypten die Karavanenstrassen, nach Phönizien der Seeweg benutzt.

Dass damals zur Römerzeit palästinensische Juden fremde Länder im Norden, Osten und Süden zu Handelszwecken bereisten, dafür sprechen zahlreiche Beweise. Der grösste Handelsplatz jener Zeit war Alexandrien und eine Menge von alexandrinischen Waaren war in Palästina im Consum. Es ist wahrscheinlich, dass nicht nur ägyptische Händler sie brachten, sondern auch palästinensische Händler sie holten. Dasselbe gilt von Tyrus, zumal in den jüdischen Schriften oft Reisen palästinensischer Juden nach Tyrus erwähnt sind. Ebenso sind in den jüdischen Schriften Reisen palästinensischer Juden nach Babylonien erwähnt Dass die letzteren meistens Schriftgelehrte waren, kann nicht als Einwand gelten, da auch solche damals meistens von einem Handelszweige oder Gewerbe lebten. Besonders aber werden jüdische Karavanenreisen in den Schriften jener Epoche erwähnt. Endlich im Talmud werden bekanntlich abenteuerliche Geschichten aus den See- und Wüstereisen des Palästinensers Rabba bar Chana, sowie eines Rabbi Jochanan, eines Rabbi Safra. eines Rabbi Jehuda des „Indiers“ und eines Chuna bar Natan erzählt. Auch dies weist auf merkantilische Reisen hin. Von jüdische Handelsreisen nach Rom und Spanien wird in talmudischen Schriften ausdrücklich Erwähnung gethan.

Dass Fremde in Palästina Handel trieben, ist historisch nachgewiesen. Vor den Makabäerkriegen schon hatten sich Juden aus Antiochia dauernd in Jerusalem zum Handelsbetrieb niedergelassen, und ebenso später Juden aus Rom, Cyrene, Alexandrien, Cilicien und aus der Provinz Asia. In Sepphoris hatten sich Juden aus Babylonien zu gleichem Zweck angesiedelt. Selbstverständlich ist es ferner, dass beim Umstande, als damals in der Römerzeit überall von Medien bis Italien, von Macedonien bis Aethiopien, vom Pontus bis zum persischen Meerbusen Juden wohnten, und zu den unermesslichen Schaaren der Jerusalem-Wallfahrer ihr Contigent stellten, bei dieser Gelegenheit Handelsverbindungen sowohl in Jerusalem als in den Seestädten Palästina's angeknüpft wurden. Aber auch Heiden kamen zu Handelszwecken nach Palästina, Nech. 13, 16 erzählt von den Krämern aus Tyrus. In späteren Schriften werden besonders hervorgehoben die Tarmudäer von Palmyra (Schabbat 21). Wahrscheinlich kamen auch griechische Händler aus Alexandrien. Einen bedeutenden Antheil am Karavanen-Import und Transport hatten die Araber. Dass aber in den Seehäfen Palästina's nicht blos phönizische und alexandrinische Schiffe einliefen, sondern auch jüdische und griechische, und besonders römische, ist beglaubigt. Namentlich kamen laut Plinius 12, 32 die kostbaren arabischen Produkte den Römern über den Hafen von Gaza zu, und auch die indischen gingen nach Rom offenbar über die Küste von Palästina, da Plinius 12, 41 den zu hohen römischen Census sowohl der arabischen als der indischen Produkte bitter beklagt.



Mustergiltige Äusserungen zweier ung. Staatsmänner über die sogenannte „Judenfrage“.

In unserer Zeit der Grassirung der materiell, intellectuell und moralisch zerstörend wirkenden Antisemitenpest, von welcher sehr wenige civilisirte Staaten in Europa rein sind, ist es für unbefangene, menschenfreundliche Leser wohlthuend zu vernehmen, wie zwei der hervorragendsten ungarischen Staatsmänner, deren ruhmvoller Stamm weit über die Grenzen unseres ungarischen Vaterlandes hinausreichen, sich aus rechtlichem, humanitären und staatsökonomischen

Rücksichten über die von den Antisemiten mit Gewalt heraufgeschraubten Judenfrage äusserten.

Dieses wohlthuende Gefühl dürfte noch bedeutend erhöhet werden, wenn sie erfahren, wo? bei welcher Gelegenheit? und vor wem? diese Staatmänner, diese ihre Äusserungen thaten, was aus nachfolgenden Zeilen zu vernehmen ist.

Zu diesem Zwecke lassen wir hier den einschlägigen Bericht eines unseres ersten ungarischen Tagesblattes (Neues Pester Journal, vom 8. April l. J.) folgen.

Ein Toast des Grafen Géza Andràssy.

Aus Anlass seiner Ernennung zum wirklichen Geheimrath war Graf Geza Andrassy gestern im Athletenklub, dessen Präsident er ist, Gegenstand einer herzlichen Ovation. Es fand nämlich eine Ausschusssitzung statt, welcher ein Banket zu Ehren des Grafen folgte. Bei diesem Banket nun hielt Graf Geza Andrassy den folgenden bemerkenswerthen, von seiner echt liberalen Denkungsweise zeugenden Toast:

„Der Glanz und die Wärme der allerhöchsten Auszeichnung unseres erlauchten Herrn und Königs wirft — es ist wahr — einen vergoldenden Schimmer auf den alten Kriegsruhm der Andrassy, doch glaube ich erklären zu dürfen, dass ich, ein arbeitendes Mitglied einer auf ihre Vorrechte freiwillig verzichtenden Adelsfamilie, die königliche Auszeichnung sicherlich nur jener freuen Staatsbürgerthätigkeit zu danken habe, die ich im Interesse der Förderung des volkswirthschaftlichen Wohlstandes meines Vaterlandes, auf Grundlage der ewig wahren Prinzipien der Gleicheit und Brüderlichkeit jederzeit an den Tag gelegt habe. Jeder Magnat, jeder Demokrat sollte so aristokratisch sein, wie ich es bin, nämlich im Sinne dieses Wortes in der griechischen Sprache (der Beste); dann wird Ungarn den Grundsatz der wahren Demokratie befolgen, der da lautet: „Es siege das Bessere!“ Als Eisenfabrikant und Seemann (Graf Andrassy ist nämlich Vize-Commodore der k. u. k. Nacht-Flotte in Pola) kann ich nur inmitten der unserem Vaterlande drohenden wirtschaflichen Gefahren ausrufen: Seien wir ausnahmslos treue Befolger der patriotichen Pflichten, legen wir unsere entzweienden religiösen und gesellschaftlichen Fehden beiseite, um mit vereinten Kräften unseren in- und ausländischen Feinden erfolgreich Stand halten zu können.“

Graf Andrassy reflektirte hierauf auf die sogenannte Judenfrage- die er in folgenden Worten beleuchtete: „Ich und meine Familie sind als Philosemiten bekannt, und mit vollem Rechte. In erster Linie aus dem Grunde, weil wir jederzeit davon überzeugt waren, dass die vaterländische Judenheit immer rein ungarisch war, dass sie mit uns gekämpft und gelitten hat und derzeit ehrlich mit uns arbeitet, geniest und mit uns, wenn es sein muss, stirbt: in zweiter Linie darum, weil ich in Mexiko aus unmittelbarer Nähe Tausende von Juden im grössten Elend schmachten sah,, Juden, die heute unter ebenso drückenden Verhältnissen leben, wie unsere Juden vor dem Jahre 1848 gelebt haben. Eine geknechtete, verfogte Rasse, dort auf dem freien Boden der Demokraten. Welch' ein Gegensatz zwischen unserem wirthschaftlichen Rivalen und zwischen uns! Unsere Antisemiten mögen sich jedoch hüten, mit Neid auf die dortigen Verhältnisse zu blicken; sie sollten das Bestreben verfolgen, sich der mächtigen finanziellen und wirtschaftlichen Thätigkeit unserer patriotischen Judenschaft ohne jeden Hintergedanken aufrichtig anzuschliessen und inmitten des Kampfes des Alltagslebens in Gemeinschaft mit ihnen, unter Anwendung der genialen Kraft des ungarischen Stammes und der wahren Liebe der Arbeit, vereint zu leben und vereint zu siegen. Wenn dies der Fall sein wird, dann werden die Ungarn ausnahmslos demokratisch-aristokratisch, das heisst die Besten sein.“

Nachdem der brausende Beifallsjubel verklungen war, welcher dem glänzenden Speech folgte, erhob sich Graf Emerich Szechenyi und sagte unter Anderem Folgendes: „Auch ich bin ein begeisteter Anhänger des Princips der gleichen Rechte und der gleichen Pflichten. Jeder Magnat ist so viel werth, als er für das materrielle und geistige Emporblühen des Vaterlandes opfert. Wir werden uns nur dann unserer Ahnen würdig erweisen, wenn wir durch unsere Thaten zur Förderung des gesellschaftlichen Friedens und des allgemeinen Wohlstandes in wirkungsvoller Weise beitragen.„

Mögen diese schätzbaren, inhaltsreichen Worten der beiden ungarischen Staatsmänner von ihren Collegen im Auslande wohl beherzigt und bethätigt werden, dann wird die verheerende Antisemitenpest bald zu Ende gehen. *J. S. . . . V.*

Verschiedenes.

Lemberg. (Der Sturm in einem Glase Wasser). Es gibt Stürme, die grosse Massen in Bewegung setzen, Bäume enwurzeln, und künstlich erzeugte, die sich in nichts auflösen und ohne Wirkung verschwinden.

Eine solche künstliche Bewegung wird hier im Namen der orthodoxen Partei hervorgerufen. Rekurse auf Rekurse, Proteste auf Proteste werden im Namen dieser Partei erhoben, es wird gestürmt und gepoltert. Natürlich löst sich das Ganze in das grosse Nichts auf, aus dem es entstanden ist.

Anderthalb Jahre haben wir für diese schwache Partei gekämpft. Mit kleinen Wünschen wurde be-

gonnen, und nach dem Sprichworte: Der Apetit kommt beim Essen, wuchsen diese Forderungen zusehends an, und wir sind überzeugt, dass der Cultusvorstand bis zur äussersten Grenze bei Concedirung dieser Wünsche vorgegangen ist. Die Agenden des Fortschrittsrabbiners sind im Verhältniss zu denen des orthodoxen Rabbiners minimale, alles was zum Ritus gehört, wurde dem letzteren zugewiesen. Die Schlachtgebühr wurde nicht erhöhet. Die projektirte Erhöhung der Beerdigungstaxen wurde geregelt, und noch viele Paragrafe wurden zu Gunsten der orthodoxen Partei geändert. Nur noch 2 unwesentliche Punkte: Die Aufsicht über die Talmud-Thora, die sich der Vorstand, wie in allen confessionellen Anstalten vorbehalten hat, und der selten vorkommende Fall einer rituellen Anfrage seitens einer Behörde, bildeten den Stein des Anstosses, und hinderten das Perfectwerden des Vergleiches zwischen dem Vorstand und dem orthodoxen Statuten-Comité. Da aber kein Krieg unter gebildeten Leuten bis zur gänzlichen Vernichtung des Gegners geführt werden darf, riethen wir zur Einstellung der Feindseligkeiten, da der Zweck des Krieges doch nur die Erlangung eines günstigen Friedes ist. Trotzdem wir uns an den weiteren Actionen dieser Partei nach Nichtbefolgung unseres Rathes nicht mehr betheiligten, lag es uns doch am Herzen, dass diese im neugewählten Cultusrathe entsprechend vertreten sein soll. Das Präsidium des Vorstandes kam uns auch diesbezüglich entgegen, und concedirte etliche Culturäthe orthodoxer Couleur, mit der Bedingung nur solche zu akceptiren, die leistungsfähig sind, und sich auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und Wohlthätigkeit bemerkbar gemacht haben, wodurch sie Anklang bei unseren Wählern finden werden. Zu unserem Leidwesen gelang es uns im Vereine mit dem Obmanne dieser orthodoxen Partei kaum auf die Zahl fünf zu kommen, die Weitern besassen nicht die gewünschte Eignung zu diesem Amte.

Anstatt sich in Berücksichtigung ihrer Schwäche mit einem solchen ehrenhaften Frieden und Ausgleich zufriedenzustellen, eröffnete jedoch diese Partei den Krieg, alliirte sich mit verschiedenen extremen Elementen und Parteien, obschon dieselbe geradezu antiorthodox und jüdisch indifferent sind, und das Ende war: Es kreisten die Berge und gebaren eine Maus. Ja es ereigneten sich ganz merkwürdige Dinge. Es zeigte sich der höchst bedauernswerthe Fall, dass viele Orthodoxen die Fahne schmählich verliessen und auf eigene Faust im Vereine mit der Fortschrittspartei für sich agitirten, was zur Folge hatte, dass in der II. Curie blos 14 unveränderte Stimmzettel dieser orthodoxen Partei abgegeben wurden. So sieht diese Partei aus!

Als aufrichtige ehrliche gewesene Kampfgenossen rathen wir dem Obmann dieser Partei den weiteren Kampf aufzugeben, und lieber in Güte zu paktiren, denn sonst können alle bisherige Erfolge verloren gehen, da die Fortschrittspartei nun stärker wird, hingegen die Schwäche der othodoxen Partei jetzt an den Tag getreten ist.

Wir erachten es daher für angezeigt, den Kampf aufzugeben, und durch Güte zu wirken, damit den Wünschen dieser Partei seitens des Cultusrathes auch ferner entsprechen werden. Auch wir die gemässigten Elemente des Fortschrittes würden sie gewiss unterstützen. Wir würden in diesem Falle unsere ganze Kraft dafür einsetzen dass die Talmud-Thora Kinder nicht hungern und darben sollen, und möglichst seitens des Gemeindevorstandes subventionirt werden.— Diese Aufgabe erachten wir als eine richtige und heilige.

Lemberg. Der Andrang zur Nebenstelle des Schlachthauses in der Serbski-Gasse war vor den Osterfeiertagen derart gross, dass viele Dienstboten stundenlang warten mussten, bis ihr Geflügel geschlachtet wurde. Es wird die Aufgabe des neuen Cultusrathes sein, eine zweite Schlachtnebenstelle in der Vorstadt zu errichten.

Lemberg. Die Versorgung der israelitischen Armen mit Osterbrod und Geld auf die Osterfeiertage nahm heujahr bei der grossen Theuerung sehr grosse Dimensionen an. Der Verein Kimche de Pis'che leistete Ausserordentliches und strengte alle seine Kräfte durch 6 Wochen an, um diesem Elend zu steuern, und die Armen die sich besonders heujahr durch beschäftigungslose Handwerker vermehrten, für die 8 Ostertage zu versorgen. Wir vertheilten 350 Ztr. Osterbrod und ca 2000 fl. in baarem Gelde, und hatten die Genugthuung unsere Pflicht gegenüber unseren armen Glaubensgenossen nach Kräften erfüllt zu haben. Auch der Cultusvorstand subventionirte diesen Verein heujahr mit 700 fl. und vertheilte selbst mehrere tausend Gulden an die Armen.

Der Kartoffelverein that auch sein Mögliches, um die Armen mit Kartoffeln zu versorgen. Herr Brunnenmeister Tremski vertheilte aus Eigenem 50 Sack Kartoffel unter die Armen. Es ist nur zu bedauern, dass es hier reiche Leute gibt, die sich an solchen humanitären Thätigkeiten nicht nur nicht betheiligen, sondern sogar heujahr bei der grossen Theuerung und Armuth keinen Kreutzer mehr als im Vorjahre geben wollten, ja sogar manche, welche die alljährliche Spende verweigerten. Solche wollen als Menschen und Juden, und noch dazu als fromme und Tonnangebende bei Wahlen gelten!! —

Lemberg. Am 9. d. M. Sabbat Chal-hamoed fand ein Gottesdienst für die jüdischen Soldaten der hiesigen Garnison im israelitischen Tempel statt. Ca. 500 Mann aller Waffengattungen erschienen unter Anführung ihrer Vorgesetzten. Der Obercantor trug den Hallel und das Mussafgebet herrlich vor. Dr. Caro hielt eine entsprechende Predigt. Die Chargen wurden zur Thora gerufen, die die Bruchot wohlklingend und correkt recitirten, ebenso den Maftir. Alle drängten sich mit einen bezonderen Eifer, die

heilige Thora zu küssen, womit der Beweis erbracht ist, dass diese glaubenstreuen Soldaten auch ihren erhabenen glorreichen Monarchen gemäss der Vorschrift der Thora treu und ehrlich dienen.

Diese Soldaten werden während der Osterfeiertage vom hiesigen Cultusvorstande 3 Mal täglich bespeist.

Lemberg. In unserem Tempel machte sich die Kälte während der Osterfeiertage in Folge des schlechten Wetters höchst unangenehm ja fast unerträglich fühlbar. Wer an den Wintersabbaten beim grossen Froste den Tempel besuchte, thut es mit Aufopferung seiner Gesundheit, da man sich Dort sehr leicht Rheumatismus zuziehen kann.

Es wäre daher die höchste Zeit, dass der projektirte Zubau des Tempels verwirklicht wird, sonst müssten 2 grosse Gasöfen im Tempel errichtet werden.

Lemberg. Wir machten die Wahrnehmung dass einige Herren der neugewählten Tempelverwaltung an den ersten zwei Osterfeiertagen nur für ganz kurze Zeit, und am Samstag schon gar nicht erschienen sind.

Lemberg. Die Constituirung des Vorstandes findet Dienstag den 19. d. M. statt. *M.*

Lemberg. Am 12. April stellte sich der Cultusvorstand dem neuernannten Statthalter Grafen Leo Piniński vor. Auf die Ansprache des Vorstandspräses dahin lautend, dass insbesondere auch die jüdische Bevölkerung für sich die Bethätigung der rühmlich bekannten Unparteilichkeit und Gerechtigkeit des Statthalters erbitte, antwortete der Herr Statthalter, dass er stets bestrebt sein werde vorurtheilsfrei sachgemäss ohne sich um Confessionsunterschiede zu kümmern jede Angelegenheit zu prüfen und zu erledigen.

Von der frühzeitigen Benützung
der Schreib- und Lese-Methode

verbunden mit

Denk- und Sprech-Übungen

in der

alten jüdischen Volksschule, nebst Parallelstellen aus Schriften moderner Pädagogik.

Ein Beitrag zur Schul-Didaktik des Talmuds.

von

ISRAEL SINGER
Religionsprofessor am Obergymnasium zu S. A. Ujhely,

Sei sehr demüthig, denn des Menschen Hoffnung ist Gewürm (Aboth 4. 9.).

Die Tugenden der Jünger Abrahams sind: Genügsamkeit, Bescheidenheit und Demuth (ibid 15. 22.).

Bei Behandlung der noch übrigen Buchstaben Kif, Resch, Schiin, Taw, sprachen sie nicht mehr wie bisher, nämlich jedesmal zwei nacheinander folgende Buchstaben und gleich darauf zwei Wörter, die einen Satz bildeten, sondern nur einen Buchstaben und gleich danach nur ein Wort, was natürlich den Kindern auffallend ward. Dazu kam noch der auffalende Umstand, dass sie jetzt nicht mehr vollständige Sätze, sondern nur Begriffswörter, die überdies schroff entgegengezetze Begriffe bildeten, sprachen. Diese doppelltauffallende Abweichung von ihrer bisherigen Unterrichtsweise war gewiss geeignet in den Kinderspannende Aufmerksamkeit zu erwecken um die vier Buchstaben und ihre scheinbar unbedeutenden Theilchen, wie auch ihre gegenseitigen Richtungen, worauf sich die Fragen der Lehrer bezogen, genau anzuschauen und zur wichtigen Beantwortung der Fragen gut nachzudenken, was der Inhalt der Denk- und Sprechübung ist.

Wier werden jetzt die Worte unserer geistreichen Elementarlehrer, die im Talmud Dardekei genannt werden, anführen. Von diesen Lehrern spricht satyrisch ein Lehrer im Talmud (Sabb. 89.). Dass man bei ihnen keine Klugheit findet Lo bedardekei ezo. Daher mag das vulgäre Sprichwort kommen: „Ein Lehrer ist ein Narr.“

In der That dürfte blos derjenige Lehrer ein Naar sein, der seinen heiligen Beruf, die Kinder zu „religiös — sittlichen, nützlichen Menschen und zu treuen Anhängern seiner Confession zu erziehen“, nicht entspricht. Denn er könnte ja mit seinen erforderlichen vielerlei Kentnissen leichter sein Brod verdienen. Aber jener Lehrer, der diese seine Pflichten gewissenhaft erfüllt, der kann nur bei denjenigen ein Narr sein, die nur für Materialismus, aber für höhere, idealische Schätze keinen Sinn haben. Ein solcher Lehrer kann mit dem Talmudlehrer sprechen: Lieber will ich hier mein Lebenlang ein Narr genannt werden, als einen Augenblick vor Gott im Jenseits. Hillel, Samuel ben Silats und Rabbi Padah befassten sich auch mit Kinderunterricht.

Sie sprachen Kif — Kodosch-heiliger, Resch-Roscho-Frevler, Gottloser.

Frage: Warum ist die Vorderseite des Kif dem Resch abgewendet? Dies bedeutet,

14 Lehre: dass der heilige- Kodosch sich vom Roscho abwende.

Warum ist der obere Strich des Kif dem Resch zugewendet? Dies lehrt,

15. Lehre: Dass der Heilige sich dem zu ihm reumüthig zurückkehrenden Frevler wieder zuwende.

Warum steht der Fuss des Kif von diesem entfernt? und warum hat das Kif zwei Lücken? Dies deutet an,

16. Lehre: dass dem Frevler von zwei Seiten der Weg zur Rückkehr geöffnet ist, ein naher und ein entfernter, d. h. sich bald oder mindestens später zu bessern und zu Gott dem Heiligen zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

ALEXANDER WILLINGEN

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.

(Fortsetzung).

Josephine benetzte das bleiche Gesicht ihres Sohnes mit ihren Thränen, und nachdem man ihn wieder in's Leben zurückgerufen hatte, wurde er in die Wohnung der Kaiserin gebracht, wohin ihm auch seine Mutter und Schwester folgten.

Der Kaiser begab sich in ein anderes Gemach, wohin er den König von Westphalen durch einen Adjutanten berufen liess. Als Hyronimus eingetreten war, erstaunte er über die ernste Stimmung, in welcher sich sein Bruder befand. Das Haupt auf die Hand gestützt, sass Napoleon in tiefen Betrachtungen versunken, aus welchen ihn selbst der Eintritt des Königs nicht erweckte. Als dieser sah, dass ihn der Kaiser nicht bemerkt hatte, wagte er es nicht, ihn zu stören, und blieb eine Weile an der Thür stehen bis Napoleon das Haupt erhob, worauf er begann: „Ew. Majestät haben mich hieher beschieden, was wünschen Sie, Sire!"

„Unterhalte dich ein Bischen mit mir, lieber Hyronimus!" sagte Napoleon, auf einen Stuhl deutend, worauf sich der König niederliess. „Ich bin von diesem Scheidungsakte so ergriffen", fuhr er fort, „und um uns zu zerstreuen, wollen wir von Politik reden! Ist es ja die Politik, der ich mein Familienglück immer aufopfern muss. Wie geht es Ew. Majestät in Ihrem Lande?" sprach er weiter." Ist es Ihnen schon gelungen, die Liebe Ihrer Unterthanen zu erwerben? Dies ist es hauptsächlich, worin die Kunst des Herrschers besteht".

„Ich hoffe, Sire!" sagte Hyronimus, „dass meine Bestrebungen, mir die Liebe meiner Völker zu erwerben, nicht ganz erfolglos gewesen sind, obwohl ein französischer Prinz bei diesen Deutschen mit grossen Vorurtheilen zu kämpfen hat".

„Die müssen Ew. Majestät zu besiegen suchen". unterbrach ihn Napoleon! „durch Verbesserungen, durch Genade und Herablassung müssen Sie sich Popularität verschaffen, müssen Sie den Deutschen vergessen machen, dass Sie nicht ihr angestammter Fürst sind und ohne je die Pflichten eines französischen Prinzen zu vergessen, müssen Sie in ihren Augen ein Deutscher bleiben".

„So schwer diese Rolle auch ist," antwortete der König, „so würde ich sie dennoch gut durchführen, wenn nicht das strenge Continentalsystem so viele Klagen hervorriefe,

„Du führst dieselbe Sprache wie Ludwig," unterbrach ihn Napoleon, indem er sich von seinem Stuhle erhob und im Zimmer auf und ab gieng, „das Continentalsystem wird das Glück des festen Landes begründen, wird es unabhängig machen von jenem Pack von Kaufleuten, die, bevor sie etwas von ihren Ansprüchen fahren lassen, lieber die Welt in Flammen setzen möchten. Aus der Asche der englischen Waaren wird die Saat der europäischeu Industrie erspriessen und wird Segen ausstreuen über den Bürgerstand, der nur durch Industrie und Cultur zu seinen wahren Rechten gelangen kann. Schon jetzt," fuhr er fort,„ hat sich dies auf das Vortheilhafteste herausgestellt; und ich hoffe es noch dahin zu bringen, dass man den englischen Produckten den Eingang erlauben wird, und dass sie dann aber mit den Einheimischen die Conkurenz nicht werden aushalten können. — Eben so spricht Ludwig, der Narr; es soll ihm theuer zu stehen kommen! Er vergisst ganz, dass er meiner Genade sein Königreich zu verdanken hat. Warum versucht Ihr nicht Euch auf einem anderen Wege die Liebe Euerer Völker zu erwerben, als gerade durch Widerstand gegen mich? Hier ist eine Bittschrift," sagte er, indem er seinem Bruder ein Papier überreichte, „die ich vor einigen Tagen erhielt; warum wollest du diesen Menschen nicht begnadigen?"

Nachdem Hyronimus das Bittgesuch durchgelesen hatte, versetzte er: „Man wandte sich schon mit einer Eingabe an meine Regierung; da aber der Deserteur auch noch entflohen ist, und wir die gerechte Entrüstung kennen, die Ew. Majestät gegen dergleichen Verbrecher empfinden, so haben wir die Bitte abgeschlagen."

„Ew. Majestät thaten Unrecht daran, sagte Napoleon. „Sie hätten sich mein Beispiel zum Muster nehmen sollen. Habe ich nicht den Fürsten Hatzfeld 1806 in Berlin begnadigt, und das zu einer Zeit, wo sein Verbrechen mir grossen Schaden verursachen konnte? Ich brauche Ihnen nicht Cäsar aufzuführen, der seinen Feinden so oft verzieh, und dies nicht weniger aus Politik, als aus Herzensgüte that. Gleichwohl wäre es unüberlegt gewesen, in dieser Sache ohne Unseren Rath zu schalten. Jetzt aber glaube ich, wird es das Beste sein, den jungen Empörer völlig zu begnadigen. Er gehört, wie es scheint, einem mächtigen Geschlechte an, dessen Anhänglichkeit Ihnen Nutzen bringen wird."

„Ich werde den Befehl Ew. Majestät erfüllen, „und die Odre zur Begnadigung ertheilen!

„Gut, mein lieber Hyronimus!„ sagte Napoleon, „und zögere nur nicht, damit wenigstens der lezte Augenblick des kranken Vaters von dem heimkehrenden Sohne versüsst werde!"

Ende des ersten Bandes.

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur
Dr. ISAK FELD.

Druck von A. Goldman in Lemberg.

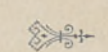


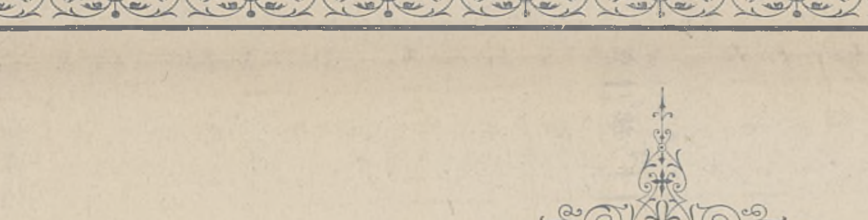


B. SIGALL

Buchbinder

in Lemberg, Batorego-Gasse Nr. 6.







DIE BUCHDRUCKEREI

DES

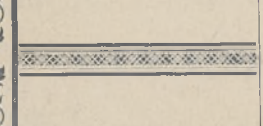
A. GOLDMAN

Lemberg, Sykstuskagasse 31

versehen mit dem modernsten Schriftenmaterial und Maschinen, empfiehlt sich zur Herstellung von Zeitschriften, Broschüren, Preiscouranten, Speisekarten, Tabellen, aller Mercantilarbeiten, etc. in gediegenster Ausstattung bei prompter Lieferung.

Placate in elegantester Ausführung.

100 Visit-Carten von 50 kr. aufwärts.



















Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894.

MEDAILLE und DIPLOM.

Prämirt auf den higienischen Ausstellungen Paris goldene 1896 Medaille u. Ehrendiplom.

Düsseldorf 1896 silberne Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,

empfiehlt die Apotheke des K. KRZYŻANOWSKI in Lemberg

folgende higienische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder

für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

!!Man hüte sich vor Nachahmungen!!
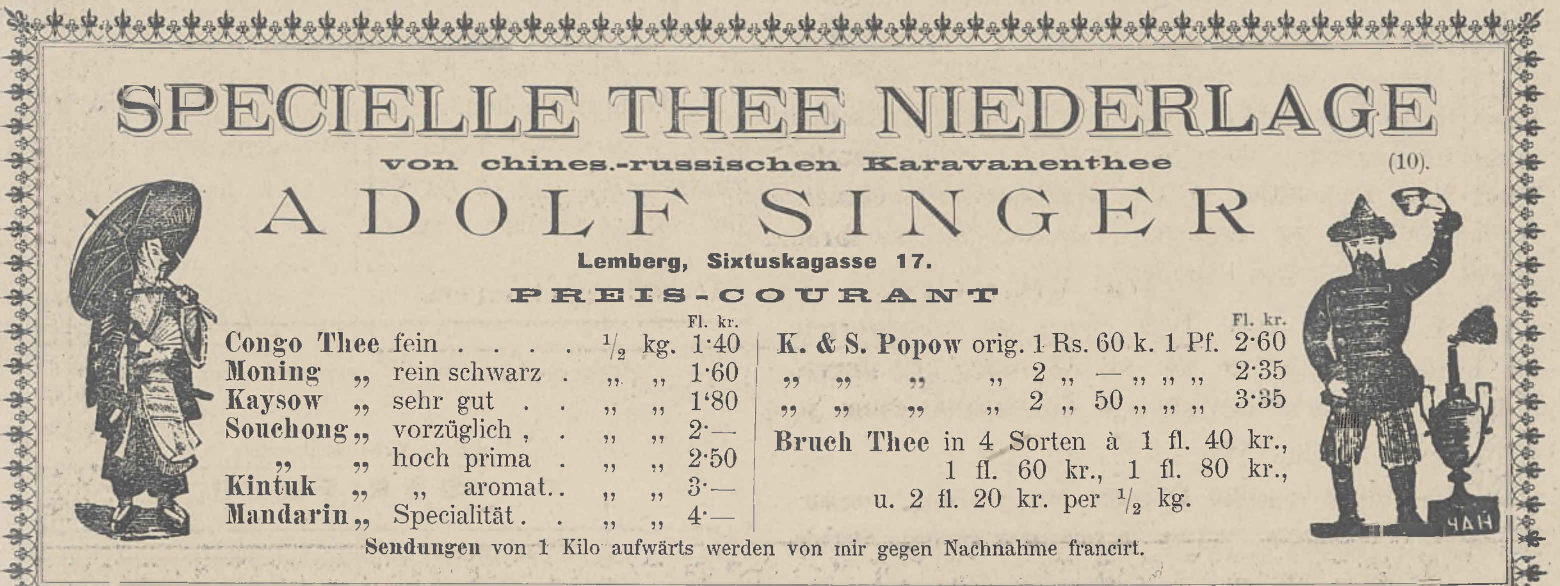
Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes" und dem Namen „Hay" versehen.

